

Sessionsinfo der Schweizer Agrarindustrie

September 2018

Volksinitiativen

NEIN zur «Trinkwasser-Initiative»

Der Bundesrat spricht sich gegen die Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» aus und verzichtet auf einen direkten Gegenentwurf wie auch auf einen indirekten Gegenvorschlag.

Die Initiative wird von den Urhebern harmlos als «Trinkwasser-Initiative» bezeichnet. Tatsächlich ist es ein radikaler und unsachlicher Angriff auf die Schweizer Landwirtschaft. Sowohl Tierhaltung als auch Anbau von Nutzpflanzen müssten massiv abgebaut werden. Die Initiative hätte damit auch enorme Konsequenzen für die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten. Die regionale Produktion von Lebensmitteln wäre nicht aufrecht zu erhalten, die Qualität der Produkte würde schwinden, die Preise wie die Importe nähmen zu.

Schweizer Wasser ist sauber und soll es bleiben

Schweizer Seen und Flüsse sind sauber, die Versorgung mit Trinkwasser ist ausgezeichnet. Der Schutz des Wassers soll auch in Zukunft wichtig bleiben. Dementsprechend ist der Gewässerschutz eine permanent verfolgte Aufgabe und auch ein zentrales Thema im nationalen Aktionsplan des Bundesrates zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln: Landwirtschaft, Behörden und Industrie arbeiten intensiv daran, unerwünschte Einträge kontinuierlich zu reduzieren. Es ist klar und unumstritten, dass diese Anstrengungen weitergehen.

Eine schädliche pauschale Lösung

Das Risiko, dass sich Pflanzenschutzmittel in die Umwelt ausbreiten, hängt sehr stark vom Standort und der konkreten Anwendung ab. Dies spricht gegen pauschale Lösungsansätze wie die «Trinkwasser-Initiative». Sie ist einseitig auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Der Gewässerschutz muss also ganzheitlich angegangen werden. Die einseitige Fokussierung auf die Landwirtschaft ist nicht sachgerecht.

NEIN zum Verbot von modernem Pflanzenschutz

Die Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» will in der Schweiz ein radikales Verbot von synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Bioziden erlassen. Damit wären nicht nur die Schweizer Bauern Krankheiten und Schädlingen ausgeliefert.

Der Bundesrat lehnt die Initiative ohne direkten Gegenvorschlag ab, denn diese schießt völlig übers Ziel hinaus. Die Gewährleistung der Sicherheit und Hygiene entlang der Lebensmittelkette würde ohne Einsatz synthetischer Pestizide, zu denen auch Reinigungs- und Desinfektionsmitteln (Biozide) gehören, enorm erschwert. Vor allem der Einsatz von Bioziden ist absolut entscheidend, damit Hygiene- und Sicherheitsanforderungen in der Produktion von pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln eingehalten werden können. Der Biolandbau ist auch von der Initiative betroffen, weil auch Bio-Mittel entweder zum Teil synthetisch hergestellt sind oder synthetische Komponenten enthalten. Das Kriterium "synthetisch hergestellt" ist dazu absolut nicht sachgerecht. Um Umweltrisiken zu beurteilen, sind die Giftigkeit der Mittel und die Anwendung entscheidend - nicht der Herstellungsprozess. Auch Mittel, die als "natürlich" empfunden werden, wie das im Biolandbau verwendete Kupfer, können für den Menschen und die Umwelt sehr schädlich sein.

Wenn in der Schweiz ein wissenschaftlich fundierter Pflanzenschutz nicht mehr möglich ist, verknappt sich das Angebot an regional produzierten Lebensmittel sofort. Gleichzeitig will aber die Initiative die Importe

von Lebensmitteln verbieten, welche mit synthetischen Pflanzenschutzmitteln produziert wurden. Die Konsequenz: Die Auswahl schrumpft. Die Lebensmittelpreise explodieren. Weil die Initiative aber den privaten Einkauf im Ausland weiterhin erlaubt, boomt der Einkaufstourismus, während unser Gewerbe leidet.

Parlamentsgeschäfte

17.4059 – Postulat «Schrittweiser Ausstieg aus der Verwendung von Glyphosat. Zweckmässigkeit und Modalitäten» (im Nationalrat am 26. September 2018)

Empfehlung: NEIN zum Postulat 17.4059

Die Schweizer Agrarindustrie lehnt das Postulat ab. Der Bundesrat hält dies selber in seiner Antwort fest: Es gibt keinen Grund, der eine Rücknahme des Wirkstoffs Glyphosat rechtfertigen würde. Weitere Studien der zuständigen Bundesämter sind überflüssig und würden lediglich unnötige Kosten verursachen.

Aktuelle Themen

Warum das Glyphosat-Urteil in den USA kein Beweis für ein Krebsrisiko ist

Vom kalifornischen Kammergericht (Superior Court of California) wurde die Frage behandelt, ob ein ehemaliger Platzwart durch die Verwendung von Glyphosat an Krebs erkrankt sein könnte. Das Geschworenen-Gericht hatte dies bejaht. Wissenschaft und Umweltbehörden kommen zu einem anderen Schluss. Über 800 wissenschaftliche Studien, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), die Europäische Chemikalienagentur (ECHA), das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), die US-Umweltbehörde EPA und weltweit alle nationalen Zulassungsbehörden beurteilen den Wirkstoff bei sachgerechter Anwendung als sicher.

Studie mit 45'000 Landwirte

Darüber hinaus bestätigt auch die US-Agricultural Health Study (AHS)¹ diese Bewertung. Dabei handelt es sich um die weltweit grösste und umfassendste Studie, die mögliche gesundheitliche Auswirkungen von Pflanzenschutzmittelprodukten seit 1990 regelmässig untersucht. Der Gesundheitsstatus von tausenden Landarbeitern, Landwirten und deren Familien wird hierbei erfasst. Die Ergebnisse zeigen keinen Zusammenhang zwischen der Anwendung von Glyphosat und Krebserkrankungen. Da die Landwirte Glyphosat als Endprodukt nutzten, widerspricht diese Studie auch Vermutungen, einzelne Stoffe dieser Endprodukte könnten Krebs auslösen.

BLW Verkaufsstatistik: Bio-Mittel fallen ins Gewicht

Im Juli 2018 hat das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) die Statistik für den Verkauf von Pflanzenschutzmitteln im Zeitraum von 2008 bis 2016² veröffentlicht. Die Zahlen zeigen: Die Gesamtmenge liegt seit Jahren um die 2'200 Tonnen. Es gibt aber Verschiebungen innerhalb der Wirkstoffgruppen. Dabei kommen Herbizide seltener zum Einsatz. Die verkauften Mengen gingen zwischen 2008 und 2016 um 225 Tonnen zurück (minus 30 %). Eine Zunahme zeigt sich hingegen bei den Bio-Mitteln: Vier Bio-Mittel (Schwefel, Paraffinöl, Kaolin und Kupfer Oxychlorid) befinden sich nun unter den zehn meist-verkauften Pflanzenschutzmitteln, die mit über 1200 Tonnen mehr als die Hälfte der Gesamtmenge ausmachen. Allein die vermarkteten Mengen an Kaolin stiegen zwischen 2008 und 2015 um das 13-Fache (plus 79 Tonnen) markant an.

Die **Industriegruppe Agrar** vereinigt Spezialisten im Bereich Pflanzenschutz der Unternehmen BASF Schweiz, Bayer Schweiz, Leu+Gygax, Omya Agro Schweiz, Stähler Suisse und Syngenta Schweiz. Die Gruppe setzt sich für innovative und umweltgerechte Lösungen im Bereich Pflanzenschutz ein.

¹ Andreotti *et al.* [Glyphosate Use and Cancer Incidence in the Agricultural Health Study](#). JNCI: Journal of the National Cancer Institute, 110 (5), 2018, 509–516.

² [Verkaufsstatistik von Pflanzenschutzmitteln in der Schweiz](#), Medienmitteilung BLW, 24.07.2018